



Fado – das ist portugiesische Wehmutsmelodie, die von Liebe, Schicksal und Sehnsucht erzählt und das schwermütige, melancholische Lebensgefühl der Portugiesen ausdrückt. Mísia, Portugals Ikone des Fado, gab Anfang Juli beim Freiburger ZMF ihr einziges Deutschlandkonzert 2005. Für chilli-Autor Kai Hockenjos Grund genug, die weltberühmte Künstlerin zum Interview zu bitten, welches auf portugiesisch geführt wurde. Übersetzt und transkribiert hat Elisabete Coelho Ribas.

chilli: Einen Musikstil wie den Fado gibt es in Deutschland nicht, wie kann man am besten vermitteln, was Fado ist?

Mísia: Das Wort „Fado“ kommt von dem lateinischen Wort *fato*, was Verhängnis, Unglück, Schicksal bedeutet. Der Fado hat seine eigenen Instrumente, wie die portugiesische Gitarre. In meinem Fall ist es die Eigenart der Sprache der Poeten dieser Zeit, die ich einlade, für meine Art des Fado zu schreiben. Fado ist nicht nur Leid, er ist sehr tiefgründig, er reist und erzählt vom Leben und spricht über den Weltschmerz, den alle Kulturen haben.

chilli: Obwohl im Ausland kaum jemand Ihre Texte verstehen kann, haben selbst in Japan die Menschen bei dem Lied „Lágrima“ (Träne) geweint, ohne wissen zu können, was es bedeutet. Was ist Ihr Geheimnis, dass man weltweit Ihre Lieder versteht?

Mísia: Viele Ausländer fragen mich nach den Konzerten: „Ich war so ergriffen und gerührt, wie kann das sein?“ Ich denke, der Künstler muss die Emotionen, die er gerade fühlt, übertragen können. Ich verstehe die Texte, also muss ich den Menschen übermitteln, was sie in mir verursachen. So sind wir eine Art Medium und übermitteln dem Publikum die Gefühle. Erklären kann man es nicht. Das ist es, was es heißt, Künstlerin zu sein.

chilli: Wie wurde aus der gebürtigen Susana Maria Alfonso Aguiar die Fadista „Mísia“?

Mísia: Meine Mutter war Spanierin und Künstlerin, also wäre es logisch gewesen, den Namen meiner Mutter (Alfonso) zu nehmen.

Aber mit dem spanischen Namen Alfonso kann ich doch keine portugiesische Fado-Sängerin sein. Ich hatte einmal eine beeindruckende Biographie einer polnischen Frau gelesen, die Mísia hieß, und kam so zu dem Künstlernamen. Damals hatte ich jedoch noch keine Platten aufgenommen und nie daran gedacht, dass die Leute mich jemals danach fragen würden.

chilli: Ihr aktuelles Werk „Drama Box“ geht über den Fado hinaus, es enthält auch Tangos und Boleros. Was kommt jetzt?

Mísia: „Drama Box“ hat diese Elemente, weil ich es meiner Mutter widmen wollte, die 80 Jahre alt ist und in Barcelona lebt. Ich wollte etwas in ihrer Sprache singen, übrigens kein spanisch, sondern katalanisch. Das nächste Album wird eine Auswahl aus Stücken meiner Konzerte der letzten Jahre werden und es wird auch ein Buch dazu erscheinen. Es ist eine Einladung an das Publikum, auch einmal hinter die Bühne schauen zu können.

chilli: Wenn man immer über den Schmerz und die Trauer singt, wie fröhlich und glücklich kann die private Mísia sein?

Mísia: Ich bin nicht glücklich. Ich bin sehr froh und oft gut gelaunt. Ich lache gern und ich mache sehr gerne den Clown für meine Freunde. Ja, ich bin manchmal ein richtiger Clown. Aber all das sind nur Pirouetten. Glücklich? Nein, glücklich ist etwas anderes – glücklich bin ich nicht.

chilli: Herzlichen Dank für das Interview, **muito obrigado**.

„Drama Box“ bei www.tropical-music.com